

# Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Schmidt, Alice  
**Tagebuch aus dem Jahr 1955**

Herausgegeben von Susanne Fischer. Mit zahlreichen Abbildungen

© Suhrkamp Verlag  
978-3-518-80230-4





Alice Schmidt  
Tagebuch aus dem Jahr

1955

Herausgegeben von Susanne Fischer  
Eine Edition der Arno Schmidt Stiftung  
im Suhrkamp Verlag

Inhalt

Vorwort 5

Abkürzungen 8

Alice Schmidt: Tagebuch aus dem Jahr 1955 9

Transkriptionen und Dokumente 322

Fotografien von Arno und Alice Schmidt 326

Editorisches Nachwort 354

Register 359

Impressum

Eine Edition der Arno Schmidt Stiftung im Suhrkamp Verlag

Alle Rechte vorbehalten

Copyright 2008 Arno Schmidt Stiftung, Bargfeld

Korrektoren waren Hajo Lüst und Hermann Wiedenroth

Gestaltung, Satz: Friedrich Forssman, Kassel

Druck: Reinheimer, Darmstadt

Bindearbeiten: Lachenmaier, Reutlingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-80230-4

*Die Arno Schmidt Stiftung dankt*

*Dr. Josef Huerkamp (Münster)*

*Prof. Dr. Irmgard Roebeling (Osnabrück)*

*Prof. Dr. Elisabeth Walther (Stuttgart)*

Alice Schmidt hat viele ihrer Ehejahre mit dem Schriftsteller Arno Schmidt in umfangreichen Tagebüchern dokumentiert. Beeinflußt von den biographischen Forschungen Schmidts über den Romantiker Friedrich de la Motte Fouqué, an denen sie intensiv mitarbeitete, verstand sie sich zunächst in erster Linie als Chronistin des Schriftstellerlebens ihres Mannes für eine nicht genauer definierte Nachwelt.<sup>1</sup> Ihre Perspektive auf den gemeinsamen Alltag und die Arbeit des Autors entwickelte sich jedoch im Lauf der Zeit anders als die Arno Schmidts: Mit seiner Literatur hat sie sich zwar jahrzehntelang ausdrücklich identifiziert, gleichzeitig aber immer auch gegenüber den Erfordernissen einer Existenz als freier Autor eine pragmatischere Haltung angenommen als er; ein Umstand, den Arno Schmidt manchmal als Distanzierung wahrnahm. Über den inhaltlichen Fortschritt seiner Arbeiten erfährt man deshalb aus dem vorliegenden Dokument nur, was er ihr mitteilte, also meist wenig, über die Voraussetzungen der Arbeit, das Umfeld und die Pflege der beruflichen Kontakte dagegen viel.

Alice Schmidts »Tagebuch aus dem Jahr 1955«, das an das 2004 erschienene »Tagebuch aus dem Jahr 1954« anknüpft, zeigt den Autor in einer Krise und einer großen Umbruchphase. Wegen der Schwierigkeiten bei der Verlagsuche nach dem Bruch mit dem Rowohlt Verlag hatte Schmidt vorübergehend das Vertrauen in eine Laufbahn als Buchautor verloren. Dazu kam die existenzbedrohende Strafanzeige wegen Gotteslästerung und Pornographie, die auf die Veröffentlichung der Erzählung »Seelandschaft mit Pocahontas« folgte. Schmidt, der nicht nur geographisch weitab vom Literaturbetrieb arbeitete, mußte sich nun vom älteren Kollegen Ernst Kreuder mit Zeitungsadressen versorgen lassen, um als Feuilleton- und Kurzgeschichtenautor den Lebensunterhalt zu bestreiten. Alice Schmidt wollte ihren Mann mit dem selbständigen Versand dieser Arbeiten und assistierenden Tätigkeiten wie zum Beispiel Kürzungen zu lang geratener Artikel unterstützen, damit er sich wieder seinem eigentlichen Beruf widmen konnte, doch stießen ihre Möglichkeiten ebenso wie seine Geduld rasch an Grenzen.

Als rettend erwies sich in dieser desolaten Situation die Bekanntschaft mit Max Bense und Alfred Andersch: Bense bot in seiner Zeitschrift »Augenblick« Veröffentlichungsmöglichkeiten, Andersch publizierte in »Texte und Zeichen« Erzählungen und Essays von Schmidt, doch beide lehnten auch einige Texte ab,

---

1 Alice Schmidts Nachkriegstagebuch setzte ein, als Arno Schmidt Autor des Rowohlt Verlags wurde. Zur Übersicht über die Tagebuchbände vgl. S. 355.

was den Autor in neue Zweifel stürzte. Anderschs Engagement als Redakteur des Nachtprogramms des Süddeutschen Rundfunks sollte Schmidt ab Ende des Jahres eine zuverlässige Einnahmequelle verschaffen, die erheblich dazu beitrug, ihn aus seiner finanziellen Misere zu befreien, aber auch diese Zusammenarbeit wurde schon zu Beginn stark belastet, als Andersch das mangelnde intellektuelle Niveau des ersten Schmidtschen Manuskripts »Siebzehn sind zuviel!« über James Fenimore Cooper kritisierte. Daß Schmidt an dieser Stelle nicht aufgab, sondern mit »Nichts ist mir zu klein« über Barthold Hinrich Brockes eine neue Arbeit vorlegte, die Anderschs Ansprüche erfüllte, ist nicht selbstverständlich, nachdem er sich zunächst geweigert hatte, überhaupt etwas für den Rundfunk zu schreiben. Auch dies war ein Anlaß für eheliche Auseinandersetzungen: Alice Schmidt ging auf einem schmalen Grat, wenn sie den Erfordernissen des Lebensunterhalts und auch ihrer Überzeugung, Schmidt sei ein qualifizierter Rundfunkautor, folgte und sich deshalb in die beruflichen Entscheidungen ihres Mannes einmischte – ihr »Bohren« nannte er das und dankte es ihr nicht immer.

Bense schließlich versuchte, Schmidt für die neugegründete »Hochschule für Gestaltung« in Ulm als Dozent zu gewinnen. Dieser Broterwerb wäre für einen Schriftsteller nicht unüblich gewesen – viele Autoren aus Schmidts damaliger Bekanntschaft gingen als Lektoren, Zeitungs- oder Rundfunkredakteure bürgerlichen Berufen nach. Der große Widerwille, den Schmidt trotz seiner Existenzsorgen gegen die angebotene Arbeit verspürte, zeigte daher letztlich nur, wie wenig er für jegliche Art von Ablenkung von seinem eigentlichen Beruf geschaffen war. Daß er als Rundfunkautor schließlich seinen literarhistorischen Vorlieben nachgehen und so den Lebensunterhalt verdienen konnte, ohne sein Selbstbild als unabhängiger Künstler zu verlieren, muß wohl als großer Glücksfall gelten. Die Zeitungsarbeit jedenfalls setzte ihm mehr zu: »Was wir hier machen ist Ausverkauf, du siehst das noch nicht ein«, kommentierte er resigniert die Brotarbeiten gegenüber Alice Schmidt.

Die gerichtliche Verfolgung wegen »Gotteslästerung und Verbreitung unzüchtiger Schriften«, beginnend mit einer ersten Vernehmung im Saarburger Amtsgericht im August 1955, veranlaßte Schmidts, das katholische Dorf Kastel, in dem sie seit 1951 lebten, zu verlassen. Pläne für eine Auswanderung in die DDR oder in die Schweiz, um der Strafverfolgung zu entgehen, wurden ebenso erwogen wie schlichtere Umzugsvorhaben in liberalere Gegenden Deutschlands. Daß nicht alle der teils eilig alarmierten und teils selbst berufenen Helfer in dieser Notlage unbegrenzt belastbar waren, war eine bittere Erfahrung, die die Ehepartner enger zusammenbrachte. Nach dem Umzug nach Darmstadt nagte dann die Unruhe des Wohnungswechsels und des Stadtlebens an

Schmidt. Die finanzielle Strategie der Eheleute pendelte weiterhin zwischen Spontankäufen und strenger Sparsamkeit, so daß die Lebenssituation nach wie vor trotz der Rundfunkhonorare und Verlagsvorschüsse des Stahlberg-Verlags von beiden als prekär empfunden wurde. Die Unsicherheit darüber, in welcher Form »Das steinerne Herz« zu publizieren sei, ohne eine weitere Strafverfolgung auszulösen, belastete den Autor zusätzlich. Es ist wohl kein Zufall, daß Schmidts Herzkrankheit hier erstmals auch nach seiner eigenen Einschätzung ein behandlungsbedürftiges Stadium erreichte.



A	Arno, Abend
Bln.	Berlin
Br. H.	Brand's Haide, zweiter veröffentlichter Prosaband Arno Schmidts
Ex / Exe	Exemplar / Exemplare
Frz	Französische Sprachübungen
Grffbg.	Greiffenberg in Schlesien, Heimatdorf Alice Schmidts und Wohnort des Ehepaars von 1938 bis 1945
I	Alice Schmidts Abkürzung bzw. englische Variante für »Ich«
isi	»in Sonne in«, Temperatur in der Sonne
L	Liebe; Lucy, Arno Schmidts Schwester
le	lese
Levi	Leviathan, der erste veröffentlichte Prosaband Arno Schmidts
mo	Morgen
MS	Manuskript
N	Nachmittagsschlaf, Nödel (Arno Schmidts Kosenname), Neises (Vermieterfamilie)
NYP	Die Zeitung »New York Post«
P	Posteingang
P	kein Posteingang
PA	Postamt
Poca	Arno Schmidts Erzählung »Seelandschaft mit Pocahontas«
Qu / Que	Quedlinburg, Synonym für Arno Schmidts Mutter, die in Quedlinburg lebte
Ro	Rowohlt
Sbg	Saarburg
T&Z	Die Zeitschrift »Texte und Zeichen«
V	Vorlesung
V uv.	Vorlesung unverändert (wie am Vortag)
☞	Alkoholgenuß
☐	Alkoholeinkauf
□	Schachspiel
*	Schneefall
∟	Spaziergang
⚡	Gewitter
~ ≈	Nebel und starker Nebel
•	Sprühregen
•	Regen

Für die Wolken- und Windverhältnisse benutzte Alice Schmidt Zeichen, die den Wetterkartensymbolen angeglichen waren, z. B. ☉ für »halbedeckt, Ostwind, etwa Stärke 4«.

Der Text folgt dem Tagebuchmanuskript buchstaben- und zeichengetreu und ist in Antiqua gesetzt, Unterstreichungen sind *kursiv* wiedergegeben. Fehlschreibungen wurden in Namen, geographischen Bezeichnungen und Werktiteln stillschweigend korrigiert. Zum Verständnis notwendige editorische Ergänzungen und Korrekturen sind in [leichter Grotesk] gesetzt und stehen in eckigen Klammern, unsichere Lesarten der Handschrift erscheinen in leichter Grotesk. Nachträgliche Einfügungen Alice Schmidts, die sich nicht in den Textverlauf einordnen lassen, stehen in {geschweiften Klammern}. Die Textabbildungen zeigen Zeichnungen oder beigelegte Dokumente aus dem Tagebuch.

Fr Drinnen legt A. Karten (sah erst nach v. vorigen Jahr: Da ist doch tatsächlich die Berlin-Reise, an die doch im Winter damals gar nicht zu denken war, eingetroffen!) Und fürs kommende Jahr sagen die Blätter aus: Im 1. ¼ Jahr: eine große Reise, die auch etwas Geld bringt; Ärger wegen der Wohnung, der sich aber in großes Glück auflöst; 2. ¼ Jahr: bedeutungslos mit kleineren Einnahmen. 3. ¼. Jahr: dto; gegen Ende des Jahres große Gelder, Jahr schließt aber mit großem Unglück; Karten werden erneut befragt, obs uns betrifft. (Todesfall?) anscheinend aber im Osten und ein älterer Mann; weiteres: ich viel Ärger der Geld kosten wird; A: Geldsumme im Anfang, etwas Ärger, zum Schluß unerhörtes Glück. Allgemein: großes Glück. – – Na schön, Glück, dann komm man! Tüppelrücken: A: Geld, Lumpen, Brot, Ring. *Lil*: Lumpen, Geld, Ring, Brot. Dann halten wir jeder noch 'n Sterndelschmeißer. Aber Minka fährt entsetzt hoch und wird unruhig, (genau wie Toppchen und Nätzel voriges Jahr.) Das war also Sylvester! Ja A sagt: wenn man nicht trinken kann und sich 'n bißel Stimmung machen, is schon nichts, da sollte man doch lieber schlafen gehn, wie ich vorgeschlagen hatte. – Nun aber zu Bett. –

Sa 1. I. 10<sup>50</sup> ● –1; 13<sup>40</sup> ● –0; P; 16 ● –1/2; Habe Groß-Mittagessen gemacht: Makkaroni mit Schweizer, habe davon mitgegessen, A. kriegte eine ganze Prem-Büchse, ich machte mir ein Rührei, was aber doch 'n Bißel hart geworden ist. – V: Lilienthal zu Ende. Recht interessant! – A. sagt vorm Schlafengehn: es würde schneien, aber auf dem Boden schon ziemlich naß sein. –

So 2. I. 11<sup>30</sup> ☉ –3; Mir war doch nicht gut in der Nacht, leichte Schmerzen, so bleib ich heute 'n ganzen Tag vorsichtshalber im Bett. Lese ganzen Tag Kreuders »Herein ohne anzuklopfen« bis z. spätabend u. zu Ende. A. murrte darüber sehr: »Daß muß sich einer mal vorstellen, Schriftstellersfrau und liest andere lebende Autoren« und so weiter. – Sage A: daß er ja nur dabei gewinnt, so lerne ich ihn umso mehr schätzen. Denn A. läßt

---

*Berlin-Reise* Siehe TB 1954 S. 113 ff.

*Tüppelrücken* Nicht mehr zu ermitteln.

*Prem* Amerikanische Dosenfleisch-Marke.

*Lilienthal* Hermann A. Schumacher, *Die Lilienthaler Sternwarte*. Siehe BVZ 1007.4.

»Herein ohne anzuklopfen« Das Buch hatten Schmidts am 17. 4. 1954 vom Rowohlt Verlag erhalten.

Kreuder weit hinter sich. Der ist aber doch nicht so schlecht, wie ich ihn mir gedacht hatte. Gesinnungsmäßig recht tüchtig! Aber zu tiefst enttäuscht war ich, als ich an seine Stellen über die heutige Literatur kam u. er Arno gar nicht nannte. Da wurde ich glühend rot und heiß vor Unwillen. Und schrieb doch eine so begeisterte Kritik übern Faun, aber der ist ja erst rausgekommen als er sein MS schon abgeliefert hatte. Aber der Levi und Brand's Haide? Hat da halt wohl mangelnde Urteilskraft. Ist auch 10 Jahre älter. Aber trotzdem ist's ärgerlich. Sage Arno auch nichts davon, anscheinend hat er sich selber schon darüber geärgert; falls ers gelesen hat, sagt, er hats nur auszugsweise getan. Weiß ers nicht, umso besser! – A. streut den Piepmätzen Vogelfutter denn eine dünne weiße Schneedecke, die aber viele Löcher hat, liegt draußen. Es kommen einige Vögel und man sieht auch viele Füßel auf'n Fenstersims eingedrückt aber an das gekaufte Futter gehn sie nicht anscheinend, nur an die Brotkrümchen etwas. – A: N. – 16<sup>10</sup> ● – 2 1/2; 22<sup>30</sup> ● – 3; –

Mo 3. 1. Als wir aufwachen u. auf die Uhr sehn ist's 12 durch. Na, was tut's! Bei der Kälte kann A. doch drüben, wo die Fenster gefroren bleiben, nichts machen. Und hier in der Enge könne er nicht arbeiten. Der Fluch daß die beiden Stuben getrennt sind. Im Winter einfach nicht zu machen. Und ob er seine schöne Trilogie doch mache? – 12<sup>30</sup> ● – 2 1/2; 14<sup>30</sup> ○ – 1 1/2; P: Neujahrsglückwünsch Sandmanns aus Zeuthen und Moni und Dank für die Schokolade, (ists Päckel also angekommen); und 'm Hinzl gehts gut, sagt Kees: wär munter, – wir dann L – 16<sup>30</sup> ○ – 3; N – I versuche den fast 3 Stg. Beireis Artikel (engzeilig) auf 2 Seiten zu kürzen. Jetzt sind immer noch 14 Zeilen zu viel. Morgen weiter sehn. – etwas frz. – V: etwas aus'm Guthe (Dünen u. Moore), dann Scott: Rob Roy (dtsh) beg. – 22<sup>30</sup> ○ – 4 heller Mondschein

---

*seine schöne Trilogie* Gemeint ist *Das steinerne Herz*, von dem zu diesem Zeitpunkt erst der erste Teil vorlag.

*Sandmanns aus Zeuthen und Moni* Die ehemaligen Schwiegereltern der Schwester Alice Schmidts, Erna Rose, und Erna Roses Tochter Monika Sandmann, die auch Margit genannt wurde.

*Hinzl* Junge Katze aus dem Hause Neises, die zur Familie Kees gegeben wurde.

*Kees* Posthalter aus Kastel.

*Beireis Artikel* *Der Zauberer von Helmstedt* (BA III, 3, 129–133). Die in BA III, 3, 522–524 abgedruckte Fassung geht auf eine spätere Kürzung Arno Schmidts zurück. Vgl. 26. 2.

*Guthe* Hermann Guthe, *Die Lande Braunschweig und Hannover*. Siehe BVZ 875.

*Rob Roy* Robin der Rote. Siehe BVZ 578.4.

Di 4. I. Schornsteinfeger weckt uns; A hat geträumt: Zirkus, lauter Pferdchen die auf den Hinterbeinen liefen, es wäre schönes Kunststück der Dressur gewesen. Erzählte ihm, daß ich das auch in Zirkussen gesehen habe. A. (der nie in 'nem Zirkus war) ich dachte, daß wäre was Neues! Erzählt am abend dann von Tierschauen bei Hagenbeck. 1x mit Vater da war kl. braunes Bärdel das im Kreise Rad fuhr (das hab' ich nun noch nicht gesehn) und mauzte und wollte nicht. Waren aber nur ca 20 Zuschauer, hätte dem kl. Bärdel gern mehr gewünscht, tüchtige Wurststückchens und so. – einmal Völkerschau: Indier, einer der auf Steinplatte Eier kreiseln ließ. – 9<sup>30</sup> ● –2; Machen Geburtstagspaket für Berlin: Nierenfett, Kaffee, 1 Dose Schmalzfleisch, Katzensungen, ein schwarzes Stofftäschel mit 'm Stück Seife drin, einen grünen Seidenschlips und braunen Strickschlips; Pfefferkuchenplätzchen; 1 Büchse Milch. – 13<sup>10</sup> ● : 0; P: Akzente. Lehnen Kosmas ab, so lang können sie nicht bringen. – 15 ● –1 Hagel und Regen ergibt sofort Glatteis. Ballanzieren zum PA. Dickes Hinzelerlchen gefüttert. L – Beireis Artikel fertig gekürzt. A. gibt letzten finish. Meublement Artikel zu kürzen begonnen. I frz. – V: Guthe u. Scott. – Glatteis!

Mi 5. I. 9<sup>20</sup> ● –3; 11<sup>20</sup> ● +1; überall Glatteis, Autobus ist gestern abend nicht gekommen, keinerlei Autobusverkehr wegen Glatteis, auch im Saarland lt. Radio Saarbrücken. Arbeiter haben gestern a. heimlaufen müssen die 11 km. v. Saarburg bis her. Und überall steckten abgerutschte Autos im Straßengraben, das Glatteis ist ja auch so plötzlich gekommen, mittags fuhren die Autobesitzer noch ahnungslos ab – heute früh und mittag: auch kein Autobus. Sonne schien aber über mittag, ist später vielleicht doch das Postauto gekommen? Jedenfalls kam recht spät doch die Post: Die petite Paule fragt wieder an: »Es ist eine tolle Aufgabe Ihre Bücher ins französische zu übertragen ... der Faun ist beendet und Brand's Haide in Arbeit. Ich denke, es wird jetzt etwas schneller von statten gehen; ich übertrage den Text ohne Vorarbeit in die Maschine« (na Prost Mahlzeit!) »während ich den Faun noch zuerst von Hand vorarbeiten und alsdann ins Reine übertragen mußte. Ich fürchte dem Original gegenüber zu nachsichtig gewesen zu sein – – ...« (??) »... ich bin darauf gefaßt, dem Verleger

*Indier* So im Text.

*Geburtstagspaket für Berlin* Für Alice Schmidts Nichte und die Familie in Ost-Berlin.

*Akzente. Lehnen Kosmas ab* Schmidt hatte das Manuskript nicht eingereicht, sondern nur angefragt, ob eine so umfangreiche Erzählung in Frage käme.

*Meublement Artikel* *Curieuses Meublement*. (BA III, 3, 150–152).

*petite Paule* Die französische Übersetzerin Paule Meyer.

gegenüber eine neue Umarbeitung vornehmen zu müssen ...« und nun folgt eine lange Liste ihrer Anfragen (bis S. 65 im Original) neben verständlichen Fragen kommen auch solche wie »Aschengrube«, »Zeltbahnen« »Erektion« »Mädchenschlüpfer« »Spind« Na, das wird ne Übersetzung werden! Und dann schickt Werner Steinberg ein Exemplar der »Documents«. Eine *französische* Monatsschrift! »Revue mensuelle des questions allemandes 9ième année Décembre 1954 No. 12. ziemlich dickes Ding. (150 frcs) als 2. Artikel: Deutschland, Deutschland über alles« par Werner Steinberg. Mittendrin, blau angestrichen, folgendes: »N'y a-t-il donc, dans la République fédérale, aucune résistance à semblables faits? // Je considère Arno Schmidt comme le plus grand écrivain vivant d'Allemagne occidentale. Le 15 septembre 1954, j'ai publié dans la revue Die Kultur un article sur Arno Schmidt et son œuvre. Ma conclusion était la suivante: (und jetzt folgt der letzte Teil aus der Kulturzeitung. Dann weiter): Voilà ce que j'écrivais à propos d'Arno Schmidt, qui, en 1950, obtint le Grand Prix de l'Académie pour la science et la littérature. // Quinze jours plus tard il me répondit. Il me disait entre autres: »Depuis un an j'ai dans mes tiroirs Seelandschaft mit Pocahontas, et je ne sais si quelqu'un voudra l'éditer, ni quand.« Wir freuen uns natürlich über diesen »größten lebenden Schriftsteller Westdeutschlands sehr! Der Mann versteht was!! Lese es A. im Laufe des Tages oft neckend vor. – Ich bin übrigens heute ganzen Tag im Bettel, nicht unbedingt aus Krankheit, tut mir nur sehr wenig weh, mehr zur Vorsicht, essen ist ja auch nur zu wärmen, draußen ists kalt und so kann ich im Bettel auch arbeiten. Sehe, d. h. kürze 2 weitere 3-Seitige Zeitungsartikel auf 2 (Prinzessin v. Ahlden und kuriöses Meublement.) etwas frz. – N – 15<sup>30</sup> ☉ +1/2; 16<sup>40</sup> ☉ –2; – 23 ○ –2 1/2; pläppen; V uv.

- Do 6. I. 11<sup>30</sup> ☉ –2; A. hackt Späne; »Gesicht aus Kartoffelschalen« daraus (aus d. Notizen des 2. + 3. geplanten Teiles) was für was andres zu verwenden ist, rausgenommen. – I stehe heute auf; Zusammen Rosenkohl für morgen vorbereitet (Arno Röschen v. Stengeln geschnitten) 2 winzig weiße Schmetterlinge, Millimetergroß, flogen in die Stube, dann nimmer gesehn. – Draußen noch ganz tolles Glatteis, nicht mal auf der Wiese ist sicher zu laufen. Ganzer Boden, auch jeder Zaunpfahl mit blankem Eis bezogen. Selbst der Hahn rutschte mit seinen Pfoten aus. Noch kein Autoverkehr nur Hauptstraße die gesträut sein soll. (Post muß v. Kreuzung

---

*Prinzessin v. Ahlden Die gefangene Königin.* (BA III, 3, 145–149).

*Gesicht aus Kartoffelschalen* Arbeitstitel für den ersten Teil des Romans *Das steinerne Herz*.

abgeholt werden) 14 ● +1/2; P: Karte Quedlburg. Hat Päckch. erhalten. 17 ○: 0; I tippe den Beireis-Artikel ins Unreine. Geht grade auf 2 engbeschriebene Seiten; dann sagt mir Arno Brief und die Antworten auf die Meyerschen Fragen an; dann 3/4 Std. Schlafanzüge keyseriert. Also recht arbeitsreich! Die gewürzlose Kost hängt mir langsam zum Halse heraus. Na, Arno kommt wenigstens nicht zu kurz dabei. V uv. 23<sup>50</sup> ● -3

Fr 7. I. II ○ -2; 13 ○ +2 isi; noch immer Glatteis aber Straßen gestreut. P: eine Mary Anselment aus Liestal in d. Schweiz: sie hätte »mit einigem Schmunzeln, Ge= u. auch hie u. da Mißfallen zum 2. Mal Brand's Haide gelesen«, wäre nicht das 1. v. Arno, ihr Mann, ein moderner Maler kauft die Bücher. Zur Testfrage 12 in Schwarzen Spiegeln müßte sie A. aber mitteilen, daß ihre fromme u. gute Schwiegermutter nebst Cousine seit Jahren zu ihrem u. ihres Mannes Amüsemments im Klo ein kl. Kästchen hätte in dem als schönstes Dünndruckpapier ein Messbuch (Brevier) läge u. keine der Frauen sich je darüber Gedanken gemacht haben »während wir freidenkenden Besucher einen gewissen perversen Reiz bei dieser Betätigung empfinden .... Im übrigen mögen wir Ihre Bücher, freuen uns auf Neuerscheinungen u wünschen Ihnen für 1955 herzlich alles Gute« A. ärgert sich irgendwie über den Brief. Warum? 15 ○: 0; A. schreibt nach Qu. was er gern aus der Allgemeinen Dtsch. Biographie abgeschrieben haben möchte. – PA. und Hinzel {Hinzel hätte 2, 3 Tage schlecht gefressen, er frißt so viel Ratten. Mit warmer süßer Milch hätten sie ihn aber wieder hin gekriegt. Heut war er ganz kregel. So was!} !! Beim März die 1 Frau aus 'm Leuker mit den 3 kl. Kätzeln. Frage sie nach denen: 1 Orts (weiß ich) das weiße behielten sie. Ja und das bunte? Das hätten sie totgemacht weils so unsauber gewesen. Oh diese Barbaren! – Andererseits die ganz Kleinen müssen wir auch totmachen. Schuld ist also nur wieder

---

*keyseriert* Familiensprachlich für »mit der Nähmaschine genäht« (nach der Maschinenmarke Kayser).

*ein moderner Maler* Hermann Anselment (1905–1981). Im genannten Brief charakterisiert seine Frau ihn als »gegenständlich abstrakt mit einem Schuss Expressionismus«.

*Testfrage 12* »Ist Ihnen zu irgend einem Zeitpunkt Ihres Lebens dieses ein Zweifel gewesen: ob irgend ein heiliges Buch, als Klopapier verwendet, Ihnen das Gesäß sengen könnte? –« (*Schwarze Spiegel*, BAI, 1, 238).

*was er gern [...] abgeschrieben haben möchte* Clara Schmidt fertigte Abschriften in der Stadtbibliothek an und sandte sie am 17. 1. an Arno Schmidt ab. Wessen Biographien abgefragt wurden, läßt sich nicht mehr ermitteln.

*März* Lebensmittelhändler in Kastel.

*Leuker* Dörfliche Bezeichnung für den Weg am Pfarrhaus.

*Orts* Familie des Lebensmittelhändlers Jakob Ort.

das Leviathansvieh! Ich hasse Dich!! – A. schimpft auf sein kaltes Arbeitszimmer, möchte neues Buch (das v. Gedankenspiel anfangen, kann sich doch aber nicht in die Kälte setzen. Und hier könne er nicht arbeiten. Flucht auf sein Schicksal! – I keyseriere und schreibe Beireis ins Reine. 2 Seiten eng; nehme Ryzynus und Karlsbader Salz dann später einiger Erfolg. Muß im Dunkeln bei der Glätte dann oft raus. – V uv. – 23<sup>30</sup> ☉ – 3 schöner Mondschein. Arno steht etwas draußen.

- Sa 8. I. 10<sup>30</sup> ● – 3<sup>1/2</sup>; P: 460 DM vom Hermann Luchterhand Verlag: Beitrag »Seelandschaft mit Pocahontas« – von Berliner Zweigstelle (Frohnau) good! Minka aber wird ganz verwirrt wie Kees in schweren Stiefeln reinkommt, will verwirrt raus, würgt dann und will brechen, kommt fast nichts. Ich in Angst. Arno sagt: sie war nur so erschrocken daß es ihr in 'n Magen gekommen ist. Geb' ihr gleich warme süße Milch. Trinkt sie und ißt dann auch tüchtig, ist den Nachmittag über dann auch recht munter gewesen. Also all right. Vögelchen kommen sich draußen im Hof tüchtig mein auf das Basindach gestreutes Futter holen, aufm Dach v. Kohlenbehälter wo ichs erst hingestreut hatte, haben sie ins Glatteis gehackt um sich die Stückel drunter zu holen. Aber vorn auf unsre Fensterbretter kommen sie fast gar nicht. Dabei sind hier vorn so viele in den Sträuchern am Hang gegenüber. Und das zirpt und plappert! – 13<sup>40</sup> ● – 3; I keyseriere und mache nur ganz klein sauber; L; I ins Bett!; 17 ● – 3; I übersetze nach langer Pause mal wieder eine Ste Englisch aus Satanstoe. – V uv. (Robin der Rote beendet!) 23 ☉ – 4 Nebel

- So So. 9. I. (gegen Morgen geringfügig Neuschnee) 11,40 ● – 1<sup>1/2</sup>; I frz. bleibe heute im Bett; ist Sonntag u. mein Urin war derart trüb heute, also sofort strengste Diät (mittag nur ganz leicht gestüßtes Maizena-Süppel und am abend Margarinezwieback, 1 weichgekochtes Ei und Milch – 13<sup>50</sup> ● – 1; I lese heute den Kosmas. Werde halbfertig. Ein prächtiges

*kaltes Arbeitszimmer* In Kastel bewohnten Schmidts zwei durch einen Korridor getrennte Stuben, von denen nur eine beheizt wurde und als Wohn-Schlafzimmer mit provisorischer Küche diente, während die andere als Arbeitszimmer eingerichtet war.

460 DM Honorar für den Abdruck der Erzählung in der von Alfred Andersch herausgegebenen Zeitschrift *Texte und Zeichen*.

*Minka* Die Katze der Vermieterfamilie Neises.

*I übersetze* Alice Schmidt hatte im September 1954 begonnen, an einer Übersetzung von Coopers Satanstoe zu arbeiten, nachdem Arno Schmidt ihre weitergehenden literarischen Ambitionen, Hörspielbearbeitungen seiner Erzählungen zu verfassen, nicht gebilligt hatte.

*strengste Diät* Alice Schmidt litt seit Weihnachten 1954 an einer Blinddarmreizung.

Stück ist das! Wunderbar; nachdem A. unsere getrennten 2 Stuben (drüben sind jetzt ständig die Fenster gefroren) bejammert (er wolle gern sein Neues beginnen!) und ich ihm wieder gut zugeredet, arbeitet er doch etwas hier am 1. Fenster auf dem Nähmaschinentisch. Leider stört ihn dann die Minka die, als sie die vielen Vögel die aufm Fensterbrett Futter holen hört, erregt hinspringt. Ich hole sie mir wieder und halte sie fest und sie bleibt dann auch Stunden ruhig neben mir, aber Arno war gleich wütend aufgefahren, nahm sein Kästelchen und schaffte alles weg. Es ginge also nicht, er könne hier nicht arbeiten. – Ließ sich nicht bereden. – 16<sup>20</sup> ● -1/2; habe gegen abend wieder etwas Fieber. 37,6 – 22<sup>40</sup> ● -2; erzählen im Bett Greiffenbergereien (Frl. Keyser) V. Hoffmann: Berganza u. Magnetiseur

Mo 10. I. 11<sup>10</sup> ● -2; Meine Temperatur 37,2; I stehe über mittag auf; 13<sup>30</sup> ● -2; P; kl. N konnten aber beide nicht schlafen; 15<sup>30</sup> ● -1; Vögelchen machen viel Radau am Fensterbrett; I lese Kosmas zu Ende. Ein göttliches Stück! Die Verleger müssen einen Knall haben, das abzulehnen; 19<sup>40</sup> ● -1; am morgen 18. leçon frz. fertig. – Wollen morgen zur Ärztin, aber Saarburg hat Wetterumschlag gemeldet, Tauwetter. Wenns nun regnet: A. schimpft: Siehste, wären wir heute gefahren! V: Hoffmann: Sandmann. Good (der Einfall, meine ich! -) U. da ist schon der Wetterumschlag (A. hat am nachm. Herzschmerzen gehabt. Obs mit 'm Wetterumschlag zus. hing? Hypothese. Oder Pfefferkuchenessen: die Gewürze? -) 22<sup>40</sup> ● +1/2\*; gefiebt. 37<sup>2</sup>°; – Nachts schlägt viel Regen an die Fenster! –

Di 11. I. 8<sup>30</sup> ● +5 1/2 °; Regen, Regen, aber wir entschließen uns, doch nach Sbg. zu fahren! Gehn also im strömenden Regen los. Müssen bis zur Kreuzung. Wind, viel Wind und kalt. Hoffentlich erkälten wir uns hierbei nicht! Beim Krankenhaus ausgestiegen. Verdammt vornehme Villen! Und dann neben 'm Amtsgericht: nettes Haus. Dr. Maria-Theresia Scheuer, auch »privates Entbindungsheim«. Und das Wartezimmer voll!

sein Neues beginnen Die Fragment gebliebene Erzählung *Die Feuerstellung*.

Greiffenbergereien Alice Schmidt hatte in Greiffenberg ihre Kindheit und Jugend verbracht; als junge Eheleute lebten Schmidts dort in einer Werkswohnung der Greiff-Werke.

Frl. Keyser Nicht mehr zu ermitteln.

Die Verleger [...] abzulehnen Abgelehnt hatten der Verlag der Arche, der Desch Verlag, die Frankfurter Verlagsanstalt, Kiepenheuer & Witsch, der Luchterhand Verlag, der Rowohlt Verlag und Scherz & Goverts.



Diele diente als solches und war, trotz etwas Heizung, sehr kalt. Wir waren gegen 10 da und da dauerte 's noch ne Weile ehe Sprechstunde überhaupt anfang. Schien auch voll mit Wöchnerinnen belegt. Viel Kinderplärren! Da hat die Arme ja zu tun! – Waren auch einige wenige Männer drin. Dann kams die Treppe herunter im weißen Kittel und großer Brille, ging lächelnd durch. War sie das? Ich hatte sie doch leidlich hübsch in Erinnerung. Aber sie wars und sah so abgespannt aus. Tippe das die nicht weit von 40 ist. U. die Zeit rann, 1. Bus, Also der 12er der ins Dorf fährt: durch. Ja und ich weiß ja gar nicht was ich nun essen soll und was evtl. an Medizin so daß A. gar nicht einholen gehen kann und zum Friseur wollt ich auch; viele wollen mit 'm Bus weg. Langsam wirds vor mir leerer. Viele auch schon nach mir. Endlich, gleich bin ich dran, hoffentlich erreichen wir dann wenigstens den 13<sup>10</sup> Uhr Bus zur Kreuzung sonst müssen wir bis zum späten Nachmittag warten. Ja, es war vorhin die Ärztin, jetzt kommt sie ins Wartezimmer rein und ruft die nächsten 2 Patienten, erkennt mich sofort und sagt: ach ich hatte Sie selbst gar nicht gesehen, nur Ihren Mann und lacht mir sehr freundlich zu (und ich dachte, würde mich kompliziert erst wieder neu vorstellen müssen.) In Ihrem Sprechzimmer. Wieder untersucht. Blinddarm tut doch noch weh, also: noch nicht abgeklungen. »Am besten wärs, ihn rausnehm!« Ja ja aber: – kann natürlich auch so noch abklingen. Rausnehmen würde ca 250–300 DM kosten alles in allem: – 2. Klasse würde sie nicht raten, Arzt würde wenn man mit ihm spräche einen auch in ein Zimmer mit 3 oder 4 legen, auch das Honorar betreffend. Nanu? Ja doch, ein Arzt hätte Mindest- und Höchstsätze: von – bis. Bei armen könne man natürlich nich so viel als von Reichen verlangen. Solle strenge Diät halten und gibt mir gedruckte Diätvorschrift: nächste 4 Wochen etwa. »Das ist gar nicht so schlimm, damit getrau' ich mir auch auszukommen« sagt sie. (und tatsächlich, da kann man ja allerhand essen, das geht schon recht gut!) Wenn ich Schmerzen im Blinddarm habe dann kühlen denn Eiter soll ja zurückgehen. Nieren u. Galle hingegen wärmen. Tut also beides weh, dann bis Nabel kühlen, drüber wärmen. Spazierengehen soll ich tüchtig, aber warm anzieh und nicht bei nassem Wetter. Kalt kanns sein. Karlsbader-salz als Abführmittel möglichst jeden Morgen 1 Löffel. Das wäre wichtig! Gab mir ein Herzmittel daß sie als Probe gekriegt hatte. Karlsbadersalz hatte sie keins da und 's sicher schon spät zum letzten Mittagbus. Nein,

---

*erkennt mich sofort* Die Ärztin war am 23.12.1954 wegen der Blinddarmbeschwerden zum Hausbesuch gekommen.

gleich Geld wollte sie nicht, schickt mir Rechnung. (Gefiel mir übrigens sehr gut. So ne Frau als Freundin haben wär doch ganz schön. – Also eilig verabschiedet. Arno stand schon wie auf Nadeln (ich wäre am längsten von allen drin gewesen). Mit halb offenem Mantel zur Autobushaltestelle gerannt, 2 Busse standen schon da und schon v. Weitem kam ein Dritter an. Stand nicht »Freudenburg« drauf? Richtig! Ausgerechnet heute muß er so pünktlich kommen da kann Arno nicht mal nach Karlsbadersalz in die Drogerie eilen. (Währte dann aber doch noch so lange, daß A. es doch noch gekonnt hätte. Wer soll das wissen! 14<sup>30</sup> ● +8 \*; P; Einer vom Elektrizitätsamt kommt alles kontrollieren. Ja natürlich wird der »Backofix« beanstandet, müsse entweder noch ein Stecker eingebaut oder 3drahtige Schnur gelegt werden. Bis 1. April. – Ach der arme Geldbeutel! Den Lampendraht hat er ganz übersehn. (Neises hat für fast 300 Mark an Reparaturen. 16<sup>50</sup> ● +7 1/2; überlegen wie wir bald Karlsbader aus Saarburg kriegen. Haben uns keinen einzigen Gegenstand einkaufen können. (Arno: umso besser für 'n Geldbeutel!) beschließen dann Knüpfer anzurufen, solle mit Steinmetz's Sohn herschicken. Geh zum Kees telefonieren. Nehm Hinzl seine Gutbissel mit. Rufe ihn in der Küche (wo er immer unterm Ofen zu sitzen pflegt.) Nichts. Da geh ich raus und da steht er schon schreiend draußen vor der Küchentür. (Genau so 'n Schreihals wie die Mama, unser liebes, liebes Topperchen!) – N – Regnet noch immer. Gehn zum Abendautobus u. wollen den Steinmetz abholen. Bus kommt und kommt aber nicht. Junge Temmes wartet auch. Bitten wir den uns das sich geben zu lassen und uns reinzureichen. Klappt auch. Da kann ichs morgen früh gleich einnehmen! – V: Hoffmann: Jesuitenkirche. 23 ☉ +1 1/2, Mond.

Mi 12. 1. eine weiße Schneewelt draußen und 's schneit noch immer. 11 ● 0 \*; nehme das scheußlich schmeckende Karlsbader. Arno entschließt sich auf mein Drängen hin, daß wir endlich heute mit 'm Mittagbus nach Freudenburg fahren und Radio und Bügeleisen zur Reparatur bringen. Aber jetzt beginnt mein Abfuhrmittel zu wirken und da ich ja seit über 4 Tagen nicht mehr konnte, muß ich natürlich darüber noch erfreut sein und wir den Freudenburggang verschieben. P: Die Meyer schreibt schon wieder, schon wieder ne halbe S. Fragen, eine so blöde, war ausdrücklich dann

---

Knüpfer Drogerie in Saarburg.

halbe S. Fragen, eine so blöde Es ging um die Textstelle »Das iss n ganz Gewiefte« (BAI, 1, 321).

eine Zeile drunter auf »französisch« erklärt! Hier wurde Arno aber wütend und sagte mir an, sie solle ihm so was doch wirklich ersparen. Habs aber nicht geschrieben, nur daß es bereits erklärt wird und das unterstrichen! »... morgen übergebe ich dem Verleger den Faun! Zum 3.× habe ich meinen Text durchgesehen und immer wieder neu bearbeitet ...« gibt nun noch deshalb einige Fragen aus dem »Faun« an. »Ach, ich weiß nicht mehr wo mir der Kopf steht. Es ist eine tolle Arbeit! .....« Brief von Bense: »wir haben hier so lange nichts mehr von Ihnen gehört und wir nehmen doch so Teil an Ihren Interessen. .... Ab Februar erscheint, von mir herausgegeben und unter der Redaktion von Frl. Walther und Herrn K.J. Fischer, eine Zeitschrift mit dem Titel »Der Augenblick« die sogar in der Lage sein wird, bescheidene Honorare zu zahlen. Hätten Sie Lust, mitzuarbeiten? Hätten Sie etwas für die 1. Nummer? Ein Stück aus der Seelandschaft? Wir bemühen uns, moderne Literatur, Philosophie (experimenteller Art) und insbesondere Kritik der Restauration zu pflegen. Ich würde mich freuen, wenn Sie reagieren könnten und erwarte Ihren Bescheid. Mit den besten Grüßen, auch an Ihre Frau, stets Ihr Bense.« Arno und ich kriegen uns über den Brief in die Haare (bildlich!) er behauptet wieder, er habe nichts für ihn. Sei denn Kosmas ganz. Läßt sich dann doch überreden noch 'n paar von den Artikeln zu schicken, damit er wenigstens den guten Willen sieht. Massenbach, Pape, Musterkönigreich und Fontane. Und Kosmasvorschlag als ganzes Stück und Mindesthonorar 400 DM. – Brief an die Meyer. 13<sup>40</sup> ● +1 \*; 17 ● +1\* ~ aber noch schöne Schneelandschaft. Zu Kees. Nehme Hinzelfisch mit (denn heut früh war ein Fischauto da. Teuer!) Kam wieder unterm Ofen vor angeschrien. Die Tant erzählt stolz: neulich wäre großer Hund dagewesen, den hätte Hinzelfisch in die Flucht geschlagen. Gehn dann zum »Altkerlchen«. »Oh kummt Ihr in dem Wetter. Ich wär doch gekommen und hät's Euch gebracht. Das Weißbrot liegt da und auch die Kischt hier. Hab sie ganz vorsichtig aufgemacht, ist nischt kaput gegangen und auch die Nägel hab ich rausgemacht.« »Aber das war doch nicht nötig.« »Ach ich hat grad' Zeit.« Netter Kerl! Und zu Hause sahn wir dann, daß er in einem kleinen Tütel die gezogenen Nägel auch mit reingelegt hatte. – Kaufen für mich mal 1 Stück Butter (Diät) kostet 1,70. Teuer! – Sehen an seiner Wand einen Kalender hängen. »Greiff« und Abbildung bejackter

---

*Massenbach* Hier der Auszug *Rheinübergang bei Oppenheim* (BA II, 1, 20–25).

*Pape* Samuel Christian Pape. *Ein vergessener norddeutscher Dichter*. (BA III, 3, 117–121).

*Musterkönigreich* *Das Musterkönigreich*. (BA III, 3, 134–138).

*Fontane* *Fontane und der Eskimo*. (BA III, 3, 156–159).

lachender Leute. Arno sahs und sagte : »Mensch kuck mal, ist das nicht von den Greiff-Werken?« Tatsächlich, es war so. Besahen uns ihn genau. Baten die abgerissnen Zettel uns aufzuheben und erklärten warum. Türlich, will er gerne tun! Tochter hät's im Geschäft in Trier gekriegt. – I beginne Brief für Muttel und keyseriere. – V: Hoffmann: Gelübde. Mir kommt der Einfall ob Hoffmann etwa, durch seine Gerichtstätigkeit verführt, daher auf den Einfall gekommen ist, die Erzählungen am Ende anzufangen und dann erst den Anfang zu schreiben. A. sagte, es könnte mit sein aber auch andre machtens, bei Prozessen ists ja auch so. Aber zu mindest in der Erzählung, ists nicht befriedigend. – 22<sup>50</sup> ● +I

Do 13. I. 9<sup>50</sup> ● -2; 12<sup>10</sup> ● : 0; Kriege Mittagessen rechtzeitig fertig (gedünsteten Kabeljau u. Kartoffeln) und wir fahren mit dem 1<sup>25</sup> Uhr Auto nach Freudenburg. Radio und Bügeleisen zum Elektriker. War nicht da, Frau nur, versprachs aber bald zu erledigen (wäre bei der Glätte noch gar nicht in Kastel gewesen. Wunderbar das Haus eingerichtet. Geschmackvoll und prächtig. Das ist nun ein Elektriker! – Noch vor auf den Friedhof gegangen, von da durch eine Schlucht getrennt noch viel Mauerwerk einer Burg. Müssen wir uns mal ansehen bei zu mindest nicht so glattem Wetter wie heute. Links runter auch eine schöne Schlucht (die wir damals im Herbstlaub gesehn.) Auch recht schön hier. Autobus fährt erst in ner Stunde, also laufen wir heim. Glatte Straße bestreute grade einer, so daß's nicht zu glatt war. Ein ganz schwer gelbgrauer Dunst um die Horizonte. Der »Gau« war z. B. gar nicht zu sehn. Waren schon 10 vor 2 daheim und um 2 wäre erst der Autobus in Frdbg. abgefahren, und nur bis zur Kreuzung. – 14 ● +I; ich schreibe am Brief für Muttel weiter u. Erna; P; L; 17 ● -I; 18<sup>30</sup>: heftiges Schneetreiben. Sieht hübsch aus. – Große Umbettungen werden auf Ehrenfriedhof vorgenommen. Jetzt liegen etwa 500 da, 800 sollen dazu kommen. Ganze Gelände bis vorn zum Kreuz soll also dazukommen. 18 Mann würden schon arbeiten. – Na, da würde der Ort ja nur gewinnen. Hätte man ne Art Park dann zum spazieren gehn. Denn sicher wirts auch recht hübsch vom Landschaftsgärtner gemacht; Straßenprojekt schwebe auch noch. Alte Häuser abreißen usw. – V Hoff-

*von den Greiff-Werken* Dort hatte das Ehepaar Schmidt sich im Büro kennengelernt.

*laufen wir heim* Freudenburg liegt rund drei Kilometer von Kastel entfernt.

*Der »Gau«* Der Höhenzug Saargau.

*Umbettungen* Der Friedhof war schon während des Krieges für gefallene deutsche Soldaten angelegt worden. Während der von der Deutschen Kriegsgräberfürsorge betriebenen Umgestaltung von 1955 bis 1957 wurden diverse Soldatenfriedhöfe und Einzelgräber in der Umgebung aufgelöst und die Toten nach Kastel umgebettet.

mann: »Meister Martin«; A. war kurz v. Schlafengehn hinten draußen und berichtet: Denk ma, es hat ganz viel geschneit, mindestens 20 cm. Seh zum Fenster vorn raus: alles dick weiß und schneit noch mehr. Das wird ja morgen früh prächtig aussehn. Nachts Sturm und hört sich an als würfe es Regen an die Fenster? –

Fr 14. I. Fast aller Schnee ist weg und große Pfützen überall. Enttäuschung. Aber für die armen Piepmätze ist's so ja sehr gut!! – II  $\text{☉} + 6 \text{ } ^\circ$ ; I3<sup>10</sup>  $\text{☉} + 7 \text{ } ^\circ$ ; P; I keyseriere und schreibe Briefe für Bln. fertig. Überrede Arno lange dem Dr. Michels zu schreiben u. wir schließen dann Kompromiß: schickt nur ne Neujahrskarte (A. P. Weber: Kunstgenuß); I5<sup>40</sup>  $\text{☉} + 3 \text{ } ^\circ$ ; habe am mo das MS des 1. übers. Cooper-Kapitels noch mal durchgesehen u. einiges verbessert. – □ 4 : 0 – machen zus. die 19. frz. leçon dieses Buches. – Gehe einholen, Briefe PA Hinzel kommt schon, wo er mich bloß reden hört, schreiend auf mich zu. Ist das ein dickes Pommerchen! Glaub der ist schon dicker wie jemals Toppchen war. Kriegt natürlich seine Leckerbissen! – Unterwegs ein kleines schw./wß Kätzeln gesehn daß seine Besitzerin rief und auch ein ganz schwarzes wurde in einem andern Hause recht gewürdigt. – V Hoffmann: Doge & Dogaresse. –

Sa 15. I. 9<sup>40</sup>  $\text{☉} - 2$ ; II<sup>30</sup>  $\text{☉} - 1/2$ ; P: Geburtstagskarte Qu. und dto Brief New York mit 1 Dollaren –; I keyseriere; etwas an Engl. Übersetzung; I5<sup>h</sup>  $\text{☉} - 1/2 \text{ } ^\circ$ ; N – I6<sup>40</sup>  $\text{☉} - 1/2$ ; Freudeburger Elektriker Palm kommt und bringt Radio u. Bügeleisen. Wie ichs Radio anschließe gehts nicht. Dann gehts als Elektriker dran klopft und am abend wirds dann wieder so leise wie ehemdem. Also wars die Röhre gar nicht! A. sehr ärgerlich darüber. So geht unser Geld weg. 18 DM hats gekostet, erst hat er aus Versehen schon 28 gefordert. War erst in Arnos kalter Stube. Vom da nicht arbeiten können gesprochen. Er wolle mal rumhorchen, so was müßte sich doch in Freudenburg finden! – So 'n Mist mit 'm Radio, ist auch zu blöd!! – Nachmittags etwas Schneefall. – V: Hoffmann: Fremdes Kind; Schüler Tartinis; 23  $\text{☉} + 3 1/2 \text{ } ^\circ$ ; (gießt!) – –

So 16. I. 10<sup>30</sup>  $\text{☉} + 6$ ; Fleischer hat uns im Stich gelassen so koch ich uns Süppel und Pudding. – I ganzen Tag im Bettel (habe meine Tage) nicht aus unbedingter Notwendigkeit! Halt so auf Arnos Vorschlag hin. –

---

*Meister Martin* *Meister Martin der Kufner und seine Gesellen* von E. T. A. Hoffmann ist, wie auch die an den folgenden Tagen genannten Titel, enthalten in der Sammlung *Die Serapionsbrüder* (BVZ 221.1).

*Neujahrskarte* Siehe *Briefwechsel mit Wilhelm Michels*, Nr. 7.

*Brief New York* Von Lucie Kiesler, der Schwester Schmidts.